

Was ist von Baerbocks „feministischer Außenpolitik“ zu halten?

Am 1. März präsentierte Außenministerin Annalena Baerbock ihre neuen „Leitlinien der feministischen Außenpolitik“. Am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz fand dazu bereits eine Beratung in einem bezeichnenden Rahmen statt: Das Dinner mit rund 100 Frauen aus höchsten Führungsebenen von Politik und Wirtschaft fand im Fünf-Sterne-Nobelhotel statt

Die Entwicklung der GRÜNEN von einer Sammelbewegung verschiedener kleinbürgerlicher Protestbewegungen zu einer ins bürgerliche Parlament integrierten Kraft, die schließlich in der Regierung auch die Rolle der Geschäftsführerin der Monopole betreibt, lief parallel mit der Institutionalisierung des kleinbürgerlichen Feminismus. Die berechtigten Anliegen der Frauen wurden Schritt für Schritt aufgegeben. (Neue Perspektiven für die Befreiung der Frau, S. 156 ff, Bestellung siehe Seite 2)

In der Ampel-Regierung war der Begriff bisher umstritten. Im Koalitionsvertrag tauchte er nur auf Englisch auf: Es gelte, „im Sinne einer Feminist Foreign Policy Rechte, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen und Mädchen weltweit zu stärken“. In den „Leitlinien“ wird das nun präzisiert. So sollen „historisch gewachsene Machtstrukturen“¹ aufgebrochen werden. Doch wer sich da zuerst wundert, wird beim weiteren Lesen auf den Boden gebracht. Es geht nicht etwa darum, die Macht- und Eigentumsverhältnisse im Kapitalismus zu ändern, sondern darum, mehr Frauen in gehobene Posten zu hieven. Als erstes will Baerbock deshalb den Posten einer „Botschafter*in für feministische Außenpolitik“ schaffen. Deutlich aufstocken will sie den bisherigen Frauenanteil von nur 27 Prozent in den ausländischen Botschaften. Alle Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes sollen in „Anti-Bias“ geschult werden, also in „diskriminierungs- und machtkritischem“ Herangehen. Das Ziel ist nichts weniger als ein „Kulturwandel“, um „einen ‚feministischen Reflex‘ auszubilden“².

Wo bleibt der „feministische Reflex“?

Am Sonntag zerschellte ein Boot mit Flüchtlingen an der Küste Kalabriens und riss mindestens 62 Menschen in den Tod, darunter viele Frauen und Kinder. Ein katastrophales Ergebnis der EU-Abschottungspolitik, für die auch Baerbock steht. Baerbocks Reflex? Fehlanzeige! Das gleiche gilt für die Zurückweisung afghanischer Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen – obwohl ihnen finsterste feudale und frauenfeindliche Unterdrückung durch die Taliban droht. Und wo bleibt Baerbocks „feministischer Reflex“, wenn ihr Parteifreund Robert Habeck in Katar vor den Scheichs knickt, die bekanntlich alle Frauenrechte mit Füßen treten? Kein Wort der Entschuldigung hört man von ihr an die Soldatenmüt-

ter Russlands, die ihre Söhne auf dem Schlachtfeld durch NATO-Waffen verlieren.

2021 hieß es noch: „Auch Waffenexporte sollen reduziert werden: Denn dort, wo Waffen besonders leicht zugänglich seien, sei auch die Zahl von Angriffen mit (Waffen-)Gewalt gegen Frauen hoch.“³ Mittlerweile ist Baerbock längst zur Scharfmacherin für Waffenlieferungen an die Ukraine mutiert. Doch wer von „feministischer Außenpolitik“ zuviel erwartet, wird schon mal beruhigt. Sie sei „nunmal keine Zauberformel“, heißt es in den „Leitlinien“.

„Der kleinbürgerliche Feminismus wurde inzwischen fester Bestandteil der bürgerlichen Machtausübung“, stellte die MLPD schon im Jahr 2000 fest.⁴ Mit der „feministischen Außenpolitik“ wird die Integration des kleinbürgerlichen Feminismus zur Verklärung der imperialistischen Politik auf die Spitze getrieben.

(na / ms)



Collage: HF.Fotos: CC BY-NC-ND 2.0 / pixabay / Rote Fahne / Rote Fahne

¹ Spiegel online vom 20.02.2023

² ebenda

³ zdf.de vom 13.12.2021 „Feminismus in der Außenpolitik – Sind Frauen die besseren Friedensstifter?“

⁴ Neue Perspektiven für die Befreiung der Frau, S. 157

Zum Konzept des „klassenkämpferischen Feminismus“

In einem Referat für das Forum „Neue Perspektiven für die Befreiung der Frau“ auf der letzten Weltfrauenkonferenz in Tunis ging die Parteivorsitzende der MLPD, Gabi Fechtner, unter anderem auf verschiedene Strömungen eines „feministisch verpackten Opportunismus“ ein. Hier Auszüge daraus

Die Kritik an den Normen der bürgerlichen Ideologie, Tradition und Moral ist voll berechtigt. Als Marxisten-Leninisten gehört für uns der Kampf gegen sexuelle Diskriminierung, Gewalt und Ausbeutung unauflöslich zum gesellschaftlichen Kampf zur Überwindung von Ausbeutung und Unterdrückung dazu. Aber zu glauben, wir könnten der bürgerlichen Staats- und Familienordnung und der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung entkommen durch neue „eigenwillige und eigenständige sexuelle und geschlechtliche Formen“¹ oder eine durchgegenderte Sprechweise, ist eine bewusste Irreführung der Frauenbewegung.

Ist Frauenkampf Klassenkampf?

Von bürgerlichen Parteien und Institutionen wie Gleichstellungsstellen wird der Fokus vom 8. März weg zunehmend auf den „Kampf gegen Gewalt an Frauen“ am

Die Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen

- fördert Austausch, Koordinierung und Zusammenarbeit der kämpferischen Frauenbewegung der Welt - von Religion bis Revolution
 - ist selbstorganisiert und selbstfinanziert
 - entwickelte sich aus einer Idee von 2006 zu einer weltumspannenden Bewegung
- alle Infos unter: www.worldwomensconference.org



Die Parteivorsitzende der MLPD, Gabi Fechtner (mit MLPD / ICOR-Fahne), auf der 3. Weltfrauenkonferenz in Tunis/Tunesien

25. November gelegt und dabei vor allem auf die häusliche Gewalt reduziert und die staatlich strukturelle Gewalt gegen Frauen aus dem Blickfeld genommen. Aus kleinbürgerlich-feministischen Motiven soll der 8. März, der 1910 von Clara Zetkin ins Leben gerufen wurde, seiner sozialistischen Wurzeln beraubt werden. Vorreiterin dieser antikommunistischen Attacke ist die Alt-Feministin Alice Schwarzer, die den Internationalen Frauentag gleich ganz abschaffen will, weil er eine „sozialistische Erfindung“ sei und von „realer Gleichberechtigung ablenke“. In diesem Fahrwasser schwimmen auch die Initiatorinnen der Frauenstreikbewegung, die den 8. März in einen „feministischen Streik- oder Kampftag“ umbenennen wollen.

Mit besonders radikal klingenden Losungen wie „Frauenkampf ist Klassenkampf“ oder „Für einen klassenkämpferischen Feminismus“ wird den Frauen postmodernistisch die führende Rolle im Klas-

senkampf angedichtet. Tatsächlich ist das ein kleinbürgerlicher Führungsanspruch, der nur zur Schwächung und Spaltung der gesamten Bewegung führen würde. Der Klassenwiderspruch im Kapitalismus besteht zwischen der Klasse der Ausbeuter und Unterdrücker und der Klasse der Ausbeuteten und Unterdrückten, zu der auch die Masse der doppelt ausgebeuteten und unterdrückten Frauen gehört. Der Kampf um die Befreiung der Frau muss daher im Schulterschluss von Frauen- und Arbeiterbewegung als Teil des Klassenkampfes unter Führung der Arbeiterklasse geführt werden.

¹ Stefan Engel, „Die Krise der bürgerlichen Ideologie und des Opportunismus“, S. 226, Mike Laufenberg, Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Technische Universität Berlin, „Queer Theory: identitäts- und machtkritische Perspektiven auf Sexualität und Geschlecht“